

Predigt 03.04.2022

Thema: Dienen oder dienen lassen

(Bild) Achtung, fertig, los! Lossäcklen, schneller sein als alle anderen, als Erstes am Ziel ankommen, die Belohnung ergattern – nur für mich. Das Wettrennen ist etwas, mit was man Kinder in kürzester Zeit am effektivsten beteiligen will. Wettkämpfe ziehen an. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene. Die Winterolympiade war erst vor zwei Monaten, mit verschiedenen Sportarten, wo es zum Teil um Bruchteile von einer Sekunde ging und dieser Unterschied schon ausreichte, den Sieger von den Verlierern zu trennen.

Konkurrieren, sich mit anderen vergleichen, die Differenz ausrechnen und auswerten – das liegt wohl in unserer Natur drin als Menschen. Zu einem gesunden Mass ist es auch hilfreich für den Fortschritt. Wenn es keine Vergleichsgrösse oder kein Korrektiv gibt, ist es manchmal schwierig herauszufinden, wo man gerade steht und wohin man den nächsten Schritt tun sollte.

Doch mit dem Wetteifern kann man schnell übertreiben. Auch das sehen wir am Beispiel der Kinder. Wenn es ihnen zu sehr um das Gewinnen geht und sie nicht lernen, mit der Niederlage umzugehen, kommen sie oft an ihre Grenzen. Wenn es nicht mehr um den Spass geht, sondern um den Sieg über andere – da wird es schwierig.

Mir kommen ganz viele Situationen in den Sinn aus der Kindheit. Manchmal war ich selber eine schlechte Verliererin. Manchmal waren es mein Bruder oder meine Freunde. Meistens wurde zuhause darum gestritten, wer die Fernbedienung nehmen und bestimmen durfte, was wir gucken. Oder wer zuerst am Computer sein durfte. Oder wem das letzte Kuchenstück gehörte. Es kam dann darauf an, wer schneller, stärker oder schlauer war.

Ist es nicht ähnlich auch im Leben als Erwachsene? (Bild)

In unserer Gesellschaft gelten die Kriterien noch genau gleich. Sie werden nur detaillierter und ausführlicher. Im Grunde sind sie aber dieselben. Wer ist schneller und erkennt, wo der beste Platz ist, um zu arbeiten oder zu investieren? Wer ist mächtiger, weil er/sie reicher oder einflussreicher ist? Wer ist schlauer und findet zu jedem Problem eine passende Lösung? Wie es im Poplied von ABBA auch heisst: «Der Sieger nimmt alles mit». Der

Schnellere, der Stärkere, der Reichere, der Schlauere nimmt alles zu sich. Das gilt auch in unserer Welt, in unserem Leben. Gilt es?

Als Christusunachfolgende liegt uns ebenso neben dem Konkurrieren und Vergleichen in der Natur zu fragen: «Warum ist es so und sollte es auch so bleiben?»

Wie wir alle wissen, war Jesus der Rebell zu seiner Zeit. Er hat so ziemlich alles hinterfragt, was er beobachtet und miterlebt hat. Er hat eine völlig neue Perspektive auf seine eigene Art aufgezeigt und verkündet. Auch in dieser Sache lehrt er also die Jünger etwas ganz Wichtiges.

In unserer Geschichte heute hat Jesus erst mit den zwei Brüdern Johannes und Jakobus und mit der Mutter der beiden. Wie die Eltern heutzutage, die das Beste für ihre Kinder wollen und zu den Lehrpersonen gehen, kommt diese Mutter also zu Jesus und bittet für ihre Söhne, dass sie doch links und rechts von Jesus sitzen dürfen. Es geht dabei offensichtlich nicht um den Sitzplatz, wenn sie zusammen unterwegs sind. Denn Jesus antwortet, dass er es nicht in der Hand hat zu bestimmen, wer welchen Platz bei ihm bekommt. Das bestimmt nur Gott. Hier sprechen sie also über einen späteren Zeitpunkt, wenn sie nicht mehr auf Erden so in dieser Weise zusammen sein werden.

Die beiden Brüder wollten also ihre Plätze bei Jesus sichern. Sie waren angeblich auch bereit, «den Kelch» zu trinken, den Jesus trinken wird. D. h. ihm voll und ganz nachzufolgen. Wenn wir es so betrachten, waren sie auch im Wetteifer im Glauben. Sie waren sich sicher, dass sie die besten Jesusnachfolger werden könnten. Und als Folge erwarteten sie, dass sie später unmittelbar nah bei Jesus – bei Gott sind.

An der Reaktion der anderen Jünger sehen wir, dass dieses Wetteifern anscheinend schon immer der Grundtenor war. Es gibt noch weitere Stellen in den Evangelien, die davon berichten, wie sie sich streiten, wer der Grösste unter ihnen sei.

Auf jeden Fall sind die anderen zehn Jünger «unwillig» über die beiden Brüder. Vielleicht sind sie neidisch, vielleicht finden sie es nicht fair, dass sie ihre Mutter als Verstärkung geholt hatten. Vielleicht finden sie die beiden einfach doof und halten sie für wenig. Wir sehen, auch im Kreis der Zwölf, die ganz nah bei Jesus waren und die Jesus seine Freunde

genannt hat, hat es 'gmenschenlet'. Sie konnten sich nicht davon lösen, sich zu vergleichen, zu konkurrieren, Parteien zu machen, um als Sieger rauszukommen.

Jesus ruft diese Zehn zu sich und spricht es an. (Folie) «Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. ²⁶So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; ²⁷und **wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht**».

Die Welt damals sah erstaunlicherweise nicht viel anders aus als heute, wenn wir uns die Herrscher und die Mächtigen anschauen. Damals wie heute ist es Realität, dass Wenige über den Rest herrschen und unterdrücken. Die Mächtigen, die Starken tun den Schwachen Gewalt an. Beispiele dazu gibt es auch in diesem Moment leider zu viele, auch abgesehen vom aktuellen Krieg in unserer Nähe. Aber so weit müssen wir gar nicht gehen. Wer schon mal auf einer Arbeitssuche war und Bewerbungen geschrieben hat, weiss, wie man sich selbst am besten darstellen muss, um eine Chance zu bekommen. Nur die beste Seite von sich zeigen, die weniger guten Eigenschaften am besten gar nicht erwähnen – wer das tut, gilt als dumm. Wir sind es gewohnt, ein Bild von uns gegen aussen zu zeigen, was nicht der Realität entspricht. Denn jeder Mensch hat Stärken und Schwächen; nur die Stärken aufzulisten gibt nicht die ganze Person in der Ganzheit wieder. Wir sind es nicht nur gewohnt, sondern es wird von uns verlangt. Stark zu sein. Gross zu sein. Am besten Erste/r zu sein. Wenn möglich immer und ohne Unterbruch.

Und hier sagt Jesus: «So soll es nicht sein unter euch.» Was für ein Anspruch! Eure Gewohnheit, euer Denken und euer Umfeld sagen das eine. Und trotzdem sollt ihr es nicht so weiterführen! So soll es nicht sein unter euch. Auch wenn die ganze Gesellschaft das als Kriterium sieht, konkurrenzfähig und überlebensstark zu sein, auch wenn die ganze Welt immer nach dem Stärksten sucht, so soll es nicht sein unter euch.

«Wer unter euch gross sein will, der sei euer Diener; wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht». (Bild) Dienen, anstatt mir dienen zu lassen. Verlieren, anstatt zu

gewinnen. Loszulassen, anstatt sich festzuklammern. Zu entschleunigen, anstatt zu beschleunigen. Die Sicht zu weiten, anstatt mich nur auf die Belohnung am Ende zu fokussieren. Links und rechts von mir zu schauen – was ist hier noch? Wer ist da noch neben mir? Sich von der Angst zu befreien, etwas zu verpassen.

Es ist gar nicht so einfach, in diesem Sinne gegen den Strom zu schwimmen. Die Aussage von Jesus ist hier aber so klar, dass wir es nicht missverstehen können. Und er stellte diese Umkehrung von all der Logik der Welt nicht nur als Anspruch an die Jünger und an seine Nachfolgende, sondern er selbst ist diesen Weg gegangen. Er selbst hat seinen Thron nicht behauptet. Er selbst hat sich selbst nicht erhöht, sondern erniedrigt – weltlich gesprochen – und hat links und rechts von sich umgeschaut, er hat gedient, er war da für und mit anderen Menschen und er wusch ihnen die Füße.

Liebe Gemeinde, so ist Jesus Christus, dem wir alle nachfolgen. Für uns müssen deshalb manchmal andere Werte gelten als in unserer Gesellschaft. Wir müssen uns sicher sein können: Auch wenn es sonst heisst, dass du nur etwas wert bist, wenn du stärker bist und reicher und einflussreicher, wir sagen dem entschieden Nein und leben diesen Wert, immer wo es möglich ist. Auf diesem Weg, den wir so gehen, wird Christus immer bei uns sein und uns begleiten. Amen.

Fürbitte

Ewiger Gott, Du umfasst Anfang und Ende, Himmel und Erde.

Wir bitten Dich für Deine Schöpfung, dass wir nicht vergessen, dass die Schätze der Erde für alle Lebewesen da sind.

Wir bitten Dich für die Menschen, die auf dieser Erde wohnen, dass sie aufhören, sich zu bekriegen. Dass sie aufhören, sich über andere zu behaupten.

Wir bitten Dich für alle, die in Armut leben, dass Unrecht und Elend aufhören. Dass sie erfahren dürfen, dass du lebst inmitten im Tod.

Wir danken dir und bitten Dich für Deine Kirche in der Welt, dass sie nach Deinem Willen und in Deiner Liebe handelt.

Wir bitten Dich für unsere Gemeinde, dass wir einander beistehen und helfen. Dass wir einander mehr wahrnehmen als Geschwister im Glauben, die zusammen am Start stehen und nicht am anderen Ende vom Seil ziehen.

Wir bitten Dich für alle Kranken und Gebrechlichen in unserer Gemeinde, dass Du Heilung schenkst und für die Trauernden, dass sie in Deiner Liebe geborgen sind.

Darum bitten wir Dich durch Christus, der die Liebe ist.

So kommen wir mit all den Bitten und Anliegen vor dich und beten in den Worten, die du uns gelehrt hast, Jesus Christus. Unser Vater im Himmel, ...

Segen

Gott stärke, was in dir wachsen will.

Gott schütze, was dich lebendig macht.

Gott behüte, was du weiterträgst,

Gott bewahre, was du freigibst,

Gott segne dich und behüte dich. Amen.